

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Predigt, gehalten den 8. Juli 1849 in d. Stadtkirche zu
Karlsruhe über 1. Petr. 3,8 - 15, mit zwei kurzen Reden an
den Gräbern gefallener preußischer Soldaten**

Cnefelius, Wilhelm

Karlsruhe, 1849

[urn:nbn:de:bsz:31-333147](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333147)

50

A2752

50
A 27521

19509 1056

Predigt, 50

A 2752

gehalten den 8. Juli 1849 in der Stadtkirche zu Karlsruhe

über

1. Petr. 3, 8 — 15,

mit

zwei kurzen Reden

an den Gräbern gefallener preussischer Soldaten.

Von

[^{eln.} Karl] Wilh. Cnefelius, Decan und Hofdiacón.

Auf Verlangen dem Druck übergeben.

Der Ertrag ist für die Wittwen und Waisen der im Kampfe zur
Rettung ihrer badischen Brüder Gefallenen bestimmt.

Karlsruhe.

Buchdruckerei von Malsch und Vogel.

1849.



07

2

Utreuer Gott und Vater im Himmel, dir danken wir, daß wir noch leben und aus deinem Worte unsere Seele speisen können mit dem himmlischen Manna und sie tränken aus dem Quell, der da fließet in's ewige Leben! O laß unsere Seelen vollkommen gesättiget und gelabet werden, daß es uns an Weisheit, an Trost und Frieden nie fehle! Laß uns, gestärkt durch dein Wort, die irdische Bürde geduldig ertragen und, durch deines Evangeliums Frieden beseligt, muthvoll ausharren in den äußern Kämpfen des Lebens, bis auch uns einst die ersehnte Feierstunde schlägt, wo nach der Erde heißen Kämpfen die himmlische Friedenspalme zum ewigen Leben uns winket! Amen.

Text: 1. Petr. 3., 8—15.

Endlich aber seid allesammt gleich gesinnet, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort; sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen beerbet. „Denn wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nicht Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. Er wende sich vom Bösen, und thue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach. Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet; das Angesicht aber des Herrn stehet auf die da Böses thun.“ Und wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommet! Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch aber vor ihrem Trogen nicht, und erschrecket nicht. Heiliget aber Gott den Herrn in euren Herzen.

Auch unser heutiger Text weist uns, geliebte andächtige Zuhörer, in jene Zeiten der Verfolgungen und Drangsale, welche die ersten Bekenner Jesu um des Evangeliums willen zu erdulden hatten, und enthält zugleich wohlgemeinte apostolische Rathschläge und Vorschriften, bei deren treuer Befolgung Diejenigen, welche um der Gerechtigkeit willen litten, dennoch glücklich leben und gute Tage sehen, ja sogar sich selig fühlen könnten. Heilsam und der innigsten Beherzigung werth sind diese Rathschläge auch für uns, liebe Freunde, die wir rückwärts schauen auf eine schmerzliche Vergangenheit, deren Nachwehen unsere Kinder und Kindeskinde noch fühlen, deren klaffende Wunden, von roher Gewaltthat geschlagen, einem Krebsartigen Geschwür gleich, noch lange nicht vernarben werden. Nach Tagen und Wochen peinlicher Unruhe möchten wir Frieden suchen und demselben nachjagen, möchten wieder frohe Tage sehen und ein stilles und ruhiges Leben unter einander in aller Ehrbarkeit und Gottseligkeit führen. Laßt uns daher auf die düstere Vergangenheit noch einmal zurückschauen, um Erfahrungen für eine heiterere Zukunft zu sammeln und zu benützen; um zu lernen, wie die wilden Wasser des Aufruhrs, der Noth und des Elendes gedämmt, beruhigt und allmählig gemindert werden können, bis sie endlich verstiegen, dagegen die geschlossenen Segensquellen des Friedens wieder sich öffnen. Das aber, was wir so bei aufmerksam beobachtendem Auge zu unserer Beherzigung lernen, das lehrt uns auch Petrus in der vorgelesenen Epistel. Die Rathschläge, welche der Apostel seinen damaligen Lesern ertheilt, sie werden als heilsam aufs Neue bewährt und bestätigt durch die Erfahrungen der jüngst verfloffenen Tage. Darum wollen wir jetzt mit Zugrundlegung unseres vorgelesenen Textes mit einander erwägen:

Ernste Mahnungen einer unruhvollen Ver-

gangenheit an die Gegenwart zur Gründung einer friedlichen Zukunft.

Apostolische Mahnungen sind es, die heute uns nahe gelegt werden, evangelische Rathschläge, zur Beherzigung uns empfohlen, nicht geschöpft aus dem Flugande der wetterwendischen Meinungen des jeweils herrschenden Zeitgeistes, sondern aus Gottes untrüglichem Wort, das in alle Ewigkeit bleibt. Von diesem Gottesworte verlassen, hat man in der jüngst verfloffenen Zeit des Volkes Wohlfahrt fester zu gründen gesucht, aber statt dessen die noch vorhandenen Fundamente unterwühlt und umgestürzt. Darum thut es Noth, an Gottes Wort uns zu halten, nach diesem Maßstab die überstandene Schreckenszeit zu beurtheilen und auf diesem unumstößlichen Gestein eine friedliche Zukunft zu gründen. So vernehmen wir nun als

erste Mahnung: Seid wahrhaft brüderlich unter einander gesinnet! Wir haben zwar auch in den lezt vergangenen Wochen viel von Brüderlichkeit und Gleichheit gehört, aber die apostolische Ermahnung: „Seid allesammt gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich!“ wurde nicht zu Herzen genommen. Statt der gleichen liebevollen Gesinnung herrschte vielfach nur die äußerliche Gleichheit der rohen Gewaltthat und des schamlosen Angriffs auf der Brüder Eigenthum; die allgemeine christliche Brüderlichkeit war nur auf Wenige beschränkt, welche ihre Schreckensherrschaft über die Meinungen, das Vermögen, das Leben Anderer ausübten. Diese Gleichheit und Brüderlichkeit aber hat nicht nur die Blüthen des Wohlstandes zerknittert, sondern auch dessen Wurzeln aufs Schwerste beschädigt. Um daher festen Grund zu einer schönen Zukunft zu legen, ist uns die wahre, ächt christliche Bruderliebe vonnöthen, welche aus dem reinen Duell inniger Liebe zu Gott, dem gemeinsamen Vater, und zu Jesu Christo,

dem gemeinsamen Erlöser, entspringend, Allen, den Hohen und Niederen, leiblichen und geistigen Segen zufließt. Auf dieser wahrhaft christlichen Gesinnung beruht unseres Landes künftige Wohlfahrt; auf der Gesinnung, wornach Alle der gleiche Geist, das gleiche Verlangen erfüllt, für einander zu gegenseitiger Beglückung zu wirken; Alle als Kinder Gottes, Alle als Brüder in Christo sich fühlen, als Neben Eines Weinstockes, welche von diesem die gleichen Nahrungssäfte, die gleiche Triebkraft empfangen; als Glieder Eines Leibes, wovon Jesus Christus das Haupt ist, durch welches Haupt allein sie zusammenhängen und zusammen bestehen, dessen Liebesgeist sie Alle durchströmt und am Leben erhält. Solche christliche Bruderliebe ist mitleidig und barmherzig, fühlt innig theilnehmend mit die Trübsal, die andere Glieder getroffen, und ist von Herzen geneigt und rastlos bemüht, mit Rath und That, mit Trost und Hilfe und Beistand dem Unglücklichen nahe zu sein und die schmerzlichen Wunden zu heilen, welche eine schwere Zeit uns geschlagen. Dieses Mitleid, diese christliche Barmherzigkeit zu üben und dadurch eine erträgliche Zukunft herbeiführen zu helfen, dazu bietet uns die Gegenwart vielfache Gelegenheit dar. Schwer heimgesucht sind wir ja Alle, durch die gemeinsame Noth Alle getroffen; aber dennoch haben wir in hiesiger Stadt Gottes wunderbar bewahrende und rettende Hand besonders gefühlt, sind durch Gottes unverdiente Gnade vor Tausenden unserer Brüder bevorzugt, haben des Aufruhrs eiserne Gewalt minder drückend empfunden, so daß uns vor Allen die Liebe dränget, mit den Beraubten das Brod zu brechen, die Obdachlosen zu schirmen, die Nackten zu kleiden, der Verwundeten Schmerzen zu mindern, der Wittwen Thränen zu trocknen, die vaterlos gewordenen Waisen zu berathen und zu unterstützen. Mit solcher Barmherzigkeit laßt uns verbinden Freundlichkeit, Demuth,

Herablassung, Gerechtigkeit, Milde, wie es Brüdern geziemet! Die Zeit der gemeinsamen Noth hat die verschiedenen Stände näher einander gerückt; möge diese Annäherung eine bleibende sein! Möge der Vornehme von dem Geringen, der Reiche vom Armen, der Befehlende von dem Gehorchenden nicht auf's Neue übermüthig oder gleichgültig sich absondern, vielmehr sich Alle als Glieder Eines Leibes betrachten, welche zwar verschieden an äußerem Werth und äußerer Wirksamkeit und mehr oder minder wichtig und nothwendig sind, aber dennoch alle, auf's Innigste miteinander verbunden, gemeinsam Freud und Leid, Lust und Schmerz theilen! Viel Unrecht, viele Frevel wurden verübt; möge nie Unrecht mit Unrecht, nie Böses mit Bösem, nie Scheltwort mit Scheltwort vergolten, sondern strenge Gerechtigkeit, mit christlicher Milde gepaart, gewissenhaft allenthalben beachtet werden, damit nach einer langen, finstern, unheilvollen Schreckensnacht über unserm Volke eine freundliche Morgenröthe erglänze und uns den Tag einer friedlichen Zukunft verkünde! Dieser Tag wird aber um so schneller anbrechen, wenn wir im Hinblick auf unsern Text und im Rückblick auf eine unheilvolle Vergangenheit die

zweite apostolische Ermahnung befolgen: Bewahret eure Lippen vor jeglichem Truge! Denn wer leben will und gute Tage sehen und den Segen Gottes beerben, der schweige seine Zunge, daß sie nicht Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. „Ich bin in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll,“ so sprach Christus vor seinem Richter. „Heilige sie in der Wahrheit, dein Wort ist Wahrheit!“ so betete er für die Seinen zu seinem himmlischen Vater. Ein Reich der Wahrheit wollte er gründen und in der Wahrheit Frieden und Heil, dauerndes Wohlergehen erteilen. Andere Wege wurden dagegen in den

letzten Zeiten betreten, andere Grundsätze empfohlen, statt auf Wahrheit, auf Lüge und Falschheit, auf Treulosigkeit und Verrath des Volkes Wohlfahrt zu gründen versucht. Es war eine Drachensaat, gesäet in die Sümpfe der verderbten menschlichen Herzen, und sie hat vielfach Boden und Nahrung gefunden, sie ist aufgegangen und hat der Hölle fluchwürdige Früchte getragen, statt freien und fröhlichen geistigen Aufschwung, dumpfe Niedergeschlagenheit des Gemüths, statt Bildung des Volkes, sittliche Zerrüttung, statt Wohlstand Jammer und Elend. Wollen wir nun in Zukunft die entgegengesetzten Früchte einern, so müssen wir auch jetzt die entgegengesetzte Saat ausstreuen, müssen unsere Zunge behüten, daß sie nicht Böses rede, und unsere Lippen, daß sie nicht trügen, müssen hassen die Lüge, verwerfen die Schmeichelei, verabscheuen die Untreue, fluchwürdig nennen den Meineid, dagegen wahrhaftig sein in Wort und That. Sonst trifft auch uns das Wehe, welches vor Jahrtausenden Jesaias seinem Volke androhte: „Wehe Denen, die Böses gut und Gutes böse heißen, die aus Finsterniß Licht und aus Licht Finsterniß, die aus Sauer süß und aus Süß sauer machen! Denn wie des Feuers Flamme Stroh verzehret und die Lohstoppeln hinnimmt, also wird ihre Wurzel verfaulen und ihre Sprossen auffahren wie Staub; denn sie verachten das Gesetz des Herrn Zebaoth und lästern die Rede des Heiligen in Israel!“ — Eine schönere, friedliche Zukunft wollen wir gründen; dazu ist vor Allem von nöthen, daß wir die

dritte Ermahnung unseres Textes befolgen: Heiliget Gott in eueren Herzen! Diese warnende Lehre gibt uns ja auch der Rückblick auf die unruhvolle Vergangenheit, indem derselbe uns zeigt, daß das Unheil, der trostlose Zustand, welcher über uns hereinbrach, vorzugsweise aus dem Mangel an wahrer Herzensheiligung und wahrer Gottes-

furcht entsprang. Viele hatten nicht nur verläugnet, sondern sogar als Thorheit dargestellt den Glauben an den Herrn Himmels und der Erde, dessen Augen auf die Gerechten sehen, und dessen Ohren ihr Gebet vernehmen, dessen heiliges Angesicht strafend gewendet ist gegen Alle, die da Böses thun. Gottesfurcht hatte man aus den Herzen gerissen und Menschenfurcht darinnen gepflanzt, hatte das schützende Heiligthum christlichen Glaubens in den Familien umzustürzen gesucht und in des Jünglings Herzen entwurzelt den köstlichen Samen der Religion, einst in des Kindes zartes Gemüth von sorgsamem Händen geleet. Da wurde des Menschen göttliche Abkunft verläugnet, das Licht des Ebenbildes Gottes war erloschen, damit auch zugleich zu Grabe gegangen die wahre menschliche Würde. Fessellos ward die Leidenschaft, unaufgehalten die Gier, und die schamlos Betrogenen, durch fortwährende Aufstachelung zur Wuth entflammt, wurden als Schlachtopfer und Schlachtoerzeuge Derer mißbraucht, die überall nur die Pläne ihrer Habsucht und ihres Ehrgeizes verfolgten. Gott hat uns zwar aus ihren blutigierigen Händen in Gnaden errettet, aber ihre Rotten wird nachwachsen und mit jedem Tage erstarken, wenn wir dem Menschen nicht zurück geben, wodurch er zum Menschen erst wird, wenn wir Gott nicht heiligen in unseren Herzen, nicht fest ihnen einpflanzen den Glauben an Den, in dem wir leben, weben und sind, der von seinem himmlischen Throne herabsteht auf alle seine Menschenkinder und einst einem Jeglichen vergelten wird nach seinen Werken. Ja, christliche Frömmigkeit, Christi gottinnigen Glauben, Christi herzliche Liebe, Christi Welt und Tod überwindende Hoffnung lassiet uns wieder einführen wie in unsere Herzen, so in unsere Familien und Wohnungen, damit ein wahrhaft frommes, Gott wohlgefälliges Geschlecht heranwache, welches, durch seiner Väter Trübsal gewarnt,

vom Bösen sich wendet und dem Guten nachjaget, welches, weil es Gott fürchtet, nicht vor der Menschen Troßen erschrickt und, wenn es auch leidet um der Gerechtigkeit willen, dennoch selig sich fühlt, hoffend, daß, was die Erde den Frommen versagt, der Himmel in überschwenglicher Segensfülle gewähret! Amen.

Gebet.

(Mit Benützung der badischen Agende S. 79).

Allmächtiger, ewiger Gott, barmherziger, gnädiger Vater! Wir bringen dir den tief gefühlten Dank unserer erfreuten Herzen dar, daß du unsere Gebete erhöret, dem Aufruhr ein Ziel gesetzt und unserer Stadt den Frieden mit seinen Segnungen wiederum geschenkt hast. O laß die Stimme des Friedens auch in allen andern Gauen unseres Vaterlandes frohlockend ertönen, damit wir nun wieder in Ruhe leben, unsere Felder bebauen, die Früchte derselben ungestört einsammeln und genießen, unsere Gewerbe treiben und unter der Herrschaft der von dir uns verordneten Obrigkeit und der rechtmäßigen Gesetze ein stilles und zufriedenes Leben führen können!

Laß uns nun, o gütiger Vater, deine Warnungen und Züchtigungen, die wir erfahren haben, weise benützen, auf daß wir dadurch wirklich gebessert werden und forthin bedenken, was zu unserem Frieden dient! Laß Ordnung und Gerechtigkeit, Treue und Wahrheit, Eintracht und Vertrauen herrschen und dein Wort überall Eingang finden, damit wir behütet werden vor der Sünde und ihren schweren Folgen! Hilf zu dem Ende unserem Großherzog, deinem Gesalbten, daß er zu allen Zeiten weise Rätze und getreue Diener um sich habe, denen des Landes wahres Wohl am Herzen liegt!

Schenke und bewahre dem geliebten Landesvater und allen seinen Angehörigen auf's Neue deine Gnade; behüte ihren Ausgang und Eingang und laß sie, durch deiner Allmacht Flügel geschirmt, zu ihrer dauernden Freude und zu unserem bleibenden Heile bald wieder unter uns wohnen! Segne unser Volk und Vaterland, auf daß die Wunden, welche der Aufruhr geschlagen, bald geheilt werden, und Glück und Wohlstand zurückkehre! Laß auch, himmlischer Vater, nach deiner Barmherzigkeit die Sonne des Friedens allen übrigen Ländern immerdar scheinen! Flöße allen Völkern den Sinn der Versöhnung ein, auf daß Zwietracht und Verwirrung überall aufhören und die Menschen als Brüder und Kinder Eines Vaters in Eintracht bei einander leben mögen! In freudigem Vertrauen erstehen wir diese Segnungen für alle Menschen von deiner Weisheit und Güte, du Gott des Friedens und der Liebe; du kannst es thun, denn du bist allein mächtig.

Dir, dem Herrn aller Herren, dem Könige aller Könige, dessen Gewalt ewig ist, und dessen Gnade für und für währet, dir sei Lob und Dank und Anbetung von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Erste Grabrede.

(Anm. Die Verstorbenen waren sieben gefallene Soldaten.)

Angekommen an der heiligen Stätte des Todes, wo uns die Schauer der Verwesung umwehen, fühlen wir uns heute ungewöhnlich schmerzlich ergriffen, ungewöhnlich unsere Seelen gebeugt und unsere Herzen verwundet. Ist doch auch ungewöhnlich die verhängnißvolle Zeit, die über uns gekommen; ungewöhnlich dieses weite offene Grab, bereit, zu gleicher Zeit sieben Leichen in sich aufzunehmen; ungewöhnlich die schmerzliche Todesart, woran diese Leichen uns mahnen; ungewöhnlich der Anblick von Särgen, welche die irdischen Hüllen Derer umschließen, die alle in der Blüthe des Lebens und im Alter der strebsamen Kraft im blutigen Kampfe für der Brüder Rettung gefallen, von denen wir nicht einmal die Namen und die Lebensverhältnisse jedes Einzelnen kennen, noch wissen, welcher Kirche sie angehören. Doch so ungewöhnlich auch dieses Alles ist und darum um so herber und empfindlicher der Schmerz, der unsere Seelen berührt; Ein Wort hält die gebeugte Seele wiederum aufrecht, Ein Wort träufelt lindernden Balsam in die brennenden Wunden, das Wort: „Der Herr schauet vom Himmel und siehet aller Menschen Kinder.“ Er sitzt noch immer im Regimente, er, ohne dessen Willen kein Sperling auf die Erde fällt, und der auch alle Haare auf unserem Haupte gezählet hat; er, dessen Sohn die trostreiche Verheißung gegeben: „Was ihr dem Geringsten eurer Brüder Gutes gethan habt, das habt ihr mir gethan!“ Sind auch uns nicht die Namen der Gefallenen bekannt, sie sind be-

kannt Dem, der von seinem himmlischen Throne herabsteht auf alle seine Menschenkinder; können auch wir sie nicht näher bezeichnen, sie sind aufgezeichnet im Buche des Lebens als wackere Streiter, die, im Vertrauen auf den Herrn der Heerschaaren, aus weiter Ferne gekommen waren, um ihre Brüder aus Noth, Elend und Jammer zu retten, aufgezeichnet als solche, die die größte Liebe erzeigten; denn Niemand hat größere Liebe, als die, daß er sein Leben läßt für seine Brüder. Ja, Gott wird ihre glaubenstreue Liebe belohnen, wird sie nach heißem Kampfe umwehen mit der Palme des ewigen Friedens.

Wir aber wollen als Gerettete in schmerzlicher Theilnahme ihnen dankbare Erinnerung weihen und Gott uns auf's Neue ergeben, in der dunkeln und verworrenen Gegenwart sein Wort unseres Fußes Leuchte sein lassen, seine Vaterhand auf's Neue ergreifen und fest an ihr halten, damit wir nie von dem ihm wohlgefälligen Wege abirren, sondern das Gute bewahren, was für Zeit und Ewigkeit Noth thut. Lasset uns nur einen guten Kampf kämpfen, allezeit Treu und Glauben halten und als Christen einst selig unsern Lauf vollenden! Dazu gib du uns, lieber Vater im Himmel, erleuchtetes Verständnis und laß uns dich vor Augen behalten und deine Gebote im Herzen bewahren, damit wir allezeit bereit sind, wann und wo uns die Feierstunde schlägt!

Ja, liebster Vater, wenn ich sterbe,
Nimm du dann meinen Geist zu dir!
Denn bin ich nur dein Kind und Erbe,
Und hab' ich Jesum nur bei mir,
So gilt mir's gleich und geht mir wohl,
Wann, wie und wo ich sterben soll. Amen.

Zweite Grabrede.

(Anm. Der Verstorbene war Landwehrmann und Familienvater).

„Siehe, ich sterbe; aber der Herr wird mit euch sein!“ so sprach einst, dem Tode nahe, Jakob zu seinem Sohne Joseph. Diese inhaltschweren Worte sind es auch, welche unser entschlafener Mitbruder gleichsam aus seinem Grabe noch als Worte ernster Mahnung und zugleich als Worte erhebenden Trostes den Hinterbliebenen zuruft. Denen, die da stehen in der Blüthe des Lebens und im Alter der männlichen Kraft, denen besonders, die glücklich sich fühlen im trauten Kreise der Familie, als liebende und geliebte Gatten und Väter, ihnen verkündet der Heimgegangene die bedeutsame Lehre: „Auch ich stand vor wenigen Tagen noch im Alter der rüstigen Kraft, fühlte mich frisch und gesund, fühlte, wie neu belebend das Blut meine Adern durchwallte; aber plötzlich versiegte der Quell meines Lebens, der Jugend Blüthe verwelkte, des Mannes Kraft brach zusammen; getroffen von der feindlichen Kugel, fiel ich als eine Beute des Todes. Darum bauet nicht auf die Stärke der Jugend, nicht auf das Roth eurer Wange, nicht auf der Familie eng geschlossene Bande, sondern, schauend auf mich, die früh gewordene Leiche, wiederholet euch täglich die warnende Lehre: „Ich sterbe, auch bei mir kann es am Abend leicht anders werden, als es am frühen Morgen war.“

Laßt uns, Geliebte, diese Mahnung unseres entschlafenen
 Freundes ernstlich erwägen, damit wir bereit sind, wenn, ob
 nach langem oder kurzem Tagewerk, die selige Feierstunde
 uns schlägt, und der Herr uns auf dem uns angewiesenen
 Posten treu aushaltend jederzeit findet! Beherzigen laßt uns
 aber auch zum Troste und zur Aufrichtung das andere Wort,
 das aus diesem offenen Grabe als eine Stimme wie aus
 höheren Welten zu uns herüber tönt: „Aber der Herr wird
 mit euch sein!“ „Klage nicht,“ so ruft der Heimgegangene,
 Balsam träufelnd in die heiße Wunde, die sein früher Tod
 geschlagen, „Klage nicht, geliebtes Weib, um den dir schnell
 entrissenen Gatten! Klage nicht, daß ich in weiter Ferne von
 dir schied, von deiner Liebe nicht gepflegt, von deinen
 Armen nicht umschlungen, nicht an deiner Brust den letzten
 Lebenshauch ausathmend! Trockne nach und nach die Thränen,
 als Wittwe einsam schauend auf die vaterlosen Waisen! Blick
 zum Himmel auf und weise dorthin deine Kinder; dort wohnt
 der Wittwen Helfer und der Waisen Vater, sprich getröstet:
 der Herr wird mit uns sein! Erzähle deinen Kindern und präge
 ihren Herzen tief es ein: Euer Vater ist für den Fürsten und
 das Vaterland gefallen, im Kampfe zur Rettung der schwer
 bedrängten deutschen Brüder! Ehret eures Vaters Angedenken
 durch gleiche Liebe und Treue, und hoffet dann in fester
 Glaubenszuversicht: Gott wird euch nie verlassen noch ver-
 säumen!“ „Trauert auch ihr nicht um mich,“ so fährt der
 Entschlafene fort, „ihr, meine Freunde und Kriegsgefährten!
 Kann ich auch nicht mehr in eueren Reihen dienen, nicht mehr
 an euerer Seite für Gesetz und Ordnung kämpfen, sehet, an
 andere Reihen schließe ich mich an, an die Reihen der seligen
 Geister, um der Fahne meines Herrn und Erlösers zu folgen!
 Wandelt fort auf der von euch betretenen Bahn, wohin die
 Ehre und die Liebe zu den Brüdern euch rufet! Der Herr



512/51
H

16

der Heerschaaren wird mit euch sein, wird der gerechten Sache den Sieg verleihen und Diejenigen, welche als wackere Streiter Jesu Christi einen guten Kampf gekämpft und Treue und Glauben gehalten haben, droben schmücken mit der Krone des ewigen Lebens!" Amen.



512/51
50

BLB Karlsruhe



52 11326 2 031

